

erschient täglich  
um 5 Uhr früh in der  
alten Druckerei, Stadtplatz  
Straße 20. — Die Redaktion  
findet sich Scharnstraße 24  
(Sprechstunden von 5 bis 6  
Uhr p. m.), die Verwaltung  
Scharnplatz 1 (Papierhand-  
lung Hof. Kumpold).

Verantwortlicher:  
Dr. M. Kumpold & Co.

Herausgeber:  
Redakteur Hugo Duden.  
Für die Redaktion und  
Druckerei verantwortlich:  
Hans Vorber.

# Volker Tagblatt

Preis pro K. 1.25  
Anzeigenpreis:  
Eine Zeile (4 mm hoch,  
8 mm lang) 30 h. ein Wort  
in Fettschrift 4 h. in Fettsch-  
rift 8 h. Restanzen-  
raten werden mit 2 K für  
einige Wochen, Anzeigen  
auswärts mit 1 K für  
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Wien, Freitag, 21. April 1916.

Nr. 3477.

## Englische Stellungen bei Ypern von den Deutschen besetzt.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 20. April. (R.-B.) Amtlich wird ver-  
lautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschau-  
platz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge günstiger Sichtverhältnisse waren die Ae-  
niliereckämpfe gestern an zahlreichen Stellen der Front  
wieder lebhafter. Der Gipfel des Col di Lana ist im  
Besitz des Feindes. Im Sugana-Abzweigung griffen die  
Italiener unsere neuen Stellungen vergebens an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
o. Höfer, FML.

### Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 20. April. (R.-B. — Wolffsbureau.)  
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypernbogen gelang es deutschen Patrouillen,  
an mehreren Stellen in die englischen Gräben einzu-  
dringen, so an der Straße von Langemark—Ypern,  
wo sie ungefähr 600 Meter der feindlichen Stellung  
besetzten und seit in der Hand behielten. Die Gesamt-  
zahl der hier, sowie bei Westkote und südlich Ypern ge-  
machten Gefangenen beträgt 1 Offizier und 108 Mann.  
Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Im Maas-  
gebiete richtete der Feind ein heftiges Feuer gegen die  
ihm am Ostufer entzessenen starken Stellungen. Ein  
starker französischer Angriff im Calletenwald gelangte  
an der vorspringenden Ecke in unseren Gräben. Im  
übrigen wurde er unter für die Franzosen schweren  
blutigen Verlusten abgewiesen. In der Woenserebene  
und auf der Cote südöstlich Verdun wird der Artil-  
leriekampf beiderseits mit großer Lebhaftigkeit fortge-  
setzt.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 20. April. (R.-B.) Das  
Hauptquartier teilt mit:

Straßfront.

Nichts Neues.

Kaukasusfront.

Auf dem rechten Flügel des Tschorok-Abchnittes  
müht eine heftige Schlacht. Die vom Feinde um den  
Preis großer Verluste versuchten Vorstöße wurden durch  
unsere Gegenangriffe aufgehalten. Der Feind verdrängt  
durch das Feuer seiner Schiffe unsere Küstenbewachungs-  
abteilungen von Kasikhan und gewinnt, indem er seine  
Landstärkkräfte verdrängt, bei den Operationen die Ober-  
hand. Unsere Truppen versuchten jedoch durch Tapfer-  
keit die feindlichen Operationen zum Scheitern zu  
bringen.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wien, 20. April 1916.

Am linken Maasufer bleibt die Höhe 304 noch  
immer der wichtigste Angriffspunkt der Deutschen. Die  
französischen Stellungen zwischen der Höhe 304 und

Moocourt flankieren die deutschen Stellungen im Walde  
von Malancourt und von Avrouart. Die Besetzung  
dieser Höhe würde den Deutschen Gelegenheit bieten,  
Vatterien zu errichten, die dann die ganze übrige  
französische Front bis zum Cumiereswalde beherrschen  
würden. Der zwischen Kote 304 und Cumieres liegende  
Mortkommerücken befindet sich zum Teil noch im fran-  
zösischen Besitz, wiewohl sich seine höchste Erhebung,  
die Kote 295, reitlos in deutscher Hand befindet.

Neue französische halbamtliche Anstimmungen be-  
zeichnen die angeführte Stellungslinie als eine vorge-  
schobene Stellung. Ohne weiter in die Untersuchung  
dieser Angabe eingehen zu wollen, wollen wir nur  
die zweite französische Verteidigungslinie, die von der  
Agence Hannas als Hauptstellung bezeichnet wird, fest-  
legen. 2 Kilometer südlich von Moocourt liegt der Wald  
von Esnes. Von hier zieht sich die Linie in genau öst-  
licher Richtung bis zu dem Fort de Bois de Bourroux  
hin, nur bei der 1 Kilometer südlich Esnes be-  
findlichen Höhe 310, dem Schlüsselpunkt der ganzen  
Stellung, einen Vorsprung bildend. Zwischen dieser vor-  
geschobenen Linie und dieser angenommenen Hauptstel-  
lung ist der Raum ausgefüllt von einer Reihe von  
Erhebungen, deren Höhe zwischen 200 und 300 Metern  
schwankt. An Wichtigkeit kommt selbstverständlich keiner  
dieser Hügel der beherrschenden Kote 310 gleich, deren  
Vorposten die Höhe 304 innerhalb der jetzigen fran-  
zösischen Linie bildet.

Am rechten Maasufer ist der deutsche Druck an  
größten zwischen Donaumund und Louvenet. Es han-  
delt sich in diesem Falle um die wichtige Straßen-  
kreuzung Vras, von der eine Geländeeinlenkung zur  
Feste Belleville führt, dem einzigen permanenten Be-  
festigungswerke an dieser Stelle vor Verdun. Diesem  
Ziele dienen die letzten deutschen Angriffe südlich Hau-  
dromont. Hingegen richteten die Franzosen ihre Gegen-  
anstrengungen gegen die deutsche Front vom Caillette-  
walde, südlich von Donaumund, aus. Die neueröffneten  
französischen Angriffe im Abschnitt Verdun hängen  
vielleicht auch mit dem Umfange zusammen, daß die  
Engländer angesichts der Kämpfe um Verdun die fran-  
zösischen Heereskräfte abgelöst haben, die Arras, das  
Labyrinth bei Soudey und Notre Dame du Lorette  
verließen. Die englische Front reicht jetzt, nach Mel-  
dungen des „Times“ vom Gebiete nördlich von Ypern  
bis südlich der Somme und nimmt ungefähr ein Fünftel  
der Gesamtfront ein.

Für die Front in Mazedonien ist der Transport  
der serbischen Heereskräfte aus Korfu immerhin ein we-  
sentliches Ereignis. Nach einigen Zeitungsnachrichten  
steht diese Abtransportierung von Serben auf den Kriegs-  
schauplatz im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme  
der Operationen in Mazedonien. Bisher ist es jedoch  
zu keiner größeren Kampfhandlung gekommen. Vom  
1. bis 15. April fanden nach dem Bericht der Orient-  
armee lebhafteste Artillerie- und Patrouillenkämpfe im  
Gebiete südwestlich von Doiran statt. Auch war die  
Fliegeraktivität beiderseits ziemlich reg.

Von der Front in Mesopotamien gibt der eng-  
lische Bericht vom 16. nur belanglose allgemeine Be-  
richte. Wir hören wohl von englischen Fortschritten,  
erfahren jedoch nicht den Schauplatz der letzten Kämpfe.

Au der Kaukasusfront kann die Einnahme von  
Trapezunt größere Beachtung beanspruchen. Vielleicht  
liegt der Wert dieser Stadt für die Russen hauptsächlich  
darin, daß hier sämtliche Heeresstraßen des mittleren  
Kaukasus zusammenlaufen, wodurch die Verpflegung  
des russischen Heeres von der See aus wesentlich be-  
günstigt würde. Am anschließenden Abschnitt am Tschorok  
sind erbitterte Kämpfe im Gange. Von der südlichen  
Front keine neue Meldung.

### Albanisches in der Orientpolitik.

Ein weiteres Kapitel aus der Vorgeschichte des europä-  
ischen Krieges.

Von W.

(Schluß.)

Das Vorpiel dessen, was im Juli 1908 in Kon-  
stantinopel geschah, vollzog sich zu Beginn desselben  
Sommers auf afrikanischem Boden, in Tripolis. Dort lei-  
tete nämlich der Gouverneur Redjeb-Pascha eine rein  
türkische Militärrevolution ein, die in weiterer Ausbrei-  
tung den Emir Abd ul Hamid zum Ziel hatte. Eng-  
land war dabei zunächst nicht beteiligt, es griff nach  
bereits charakterisierter Methode erst später ein; frei-  
lich, bei diesem Versuch nicht mit Glück.

Redjeb-Pascha war ein Albaner, er stammte aus  
Mat in Albanien, war nach seiner persönlichen An-  
schauung kein liberaler Jungtürke, wie er überhaupt  
von den Levantiniern nicht viel hielt; war aber ein Feind  
der hamidischen Tyrannie und daher, als einer der  
tüchtigsten Generale, im Viljiz-Kiosk durchaus ge-  
fürchtet. In Tripolis keineswegs unschuldig gemacht,  
sondern eher mit besonderen Freiheiten versehen, trat  
Redjeb-Pascha, widerwillig zwar, mit den westeuropä-  
ischen Jungtürken in Verbindung zur Durchföhrung eines  
sehr einfachen Planes. Er wollte mit den ihm treuen  
Truppen von Afrika nach der europäischen Türkei fah-  
ren, nicht vor Konstantinopel, sondern bei Salonik lan-  
den, dort die mazedonischen Truppen mit Hilfe des  
Albaners Nemi-Pascha, des mächtigen Generalinspektors  
von Mazedonien, an sich ziehen und schließlich, gestützt  
auf diese Kräfte, den Sultan entweder zum Verzicht  
auf etliche souveräne Rechte oder zur Thronenkäufung  
zu zwingen. Der Organisator des Unternehmens war  
Ismael Kiemal Bey, gebürtig aus Wlora (Balona) in  
Albanien, ein feindlicher, aber ganz ungewöhnlicher Kopf,  
der übrigens während der späteren albanischen Wirren  
um jeglichen Kredit kam. Er entpuppte sich nämlich  
als Spion im großen, großzügig aber nur insoweit, als  
er nahezu von allen ihm zugänglichsten Staaten be-  
deutende Summen bezog, um schließlich alle, samt und  
sonders, zu verraten. Als Kiemals Sekretär fun-  
gierte der Albaner Djaffer Effendi.

Redjeb-Paschas Name genügte nicht, um etwa sich  
interessierenden Mäxken Vertrauen zu dem Man ein-  
zustößen. Daher wandte sich Kiemal mit Glück an  
den in Paris lebenden türkischen Prinzen Sabacddin,  
dessen Vater Mahmud-Damad gelegentlich der Ver-  
leumdung der Baghdadbahnkonzeption an Deutschland —  
er hatte um schweres Geld sich für Frankreich enga-  
giert — gründlich kompromittiert worden. Sabacddin  
erhielt die Stelle eines unabhängigen Generalgouverneurs  
von Mazedonien zugewiesen. Und nun griff auch Eng-  
land ein: mittelbar durch den Khebid von Aegos, der  
mit Vergnügen 5000 Pfund beisteuerte, 1000 da-  
von sofort an Kiemal auszahlte und den Rest, zahlbar  
nach Redjeb's Landung in Mazedonien, bei der Bank  
von England deponierte; unmittelbar durch Lord Rose-  
berry, der 10.000 Pfund für Redjeb hinterlegen ließ  
und Sir Edward Gren bewog, durch das englische  
Mittelmeerflotten einige Bewegungen, von Malta  
aus, durchführen zu lassen, um Redjeb's und seiner Trup-  
pen Ueberfahrt von Tripolis nach Salonik zu maskieren  
und zu sichern.

Nunmehr konzentrierte der Gouverneur von Tri-  
polis seine sämtlichen Truppen; er beschloß, langs  
der Küste in der Richtung nach Benghasi zu mar-  
schieren, scheinbar, und, wie der Bericht an den Sultan  
besagte, um das türkische Vordringen der anglo-ägypti-  
schen Grenze gegen Westen beizugehen einzudämmen.  
Redjeb-Paschas wirkliches Ziel war aber bloß Waj-  
rata, ungefähr vierhundert Kilometer von Tripolis ent-  
fernt. Dort wollte er plötzlich die bereitstehenden Man-

der Befehle und Salonië erreichen, ehe die Kunde von seiner Abfahrt in Konstantinopel eintraf.

So trat er dann das Ganze inszeniert war, es nahm ein klägliches Ende. Im entscheidenden Augenblick war Niemand nitigends zu finden, nicht in Marseille, nicht in Paris, nicht in Brüssel. Er war nach Athen gerufen, während den empfangenen Geldern natürlich, und hatte dort jeden Gedanken an das Ausweichen aufgegeben. Somit war jede weitere Aktion für Nedjeb-Pascha unendlich gemacht und der türkische Umsturzversuch verlor im Sande. Englands Regierung aber war durch diese nicht lange geheim gedrückten Vorgänge zu sehr blöggestellt, um nicht die Aufmerksamkeit von sich ab auf einen anderen Schauplatz lenken zu müssen. Sie brachte eigentlich nur die handelnden Personen zu wechseln zur Ausführung des einmal begonnenen, bzw. unterlassenen Unternehmens.

Der neue Schauplatz war Mazedonien. Dort war schon von langer Hand durch englisches Geld der allgemeine Aufstand vorbereitet. Außerdem sagte seit Januar 1908 zu Paris ein „antihandhabischer Kongress“ unter Leitung der Jungtürken, auf dem beschloffen wurde, mit Venizelos der durch die Soldatskünde unter dem türkischen Mannschaften und Offizieren immer wieder fesseln Unzufriedenheit diesen Aufstand sofort zum Vortritt zu bringen. Der Vortritt, im Mai 1908 gescheit, überhob England rechtzeitig der Notwendigkeit eines sonst peinlichen Anmarschs.

Um eine Militärrevolution handelte es sich auch diesmal. Denn ein Aufstand in der Form, daß man den in Mazedonien seit Jahren obherrschen Komraj aller gegen alle, in den sich Bulgaren, Serben, Griechen und Kussowalachen um die Werte abmühten zu höheren Stämmen ansehte, wäre zwecklos gewesen. Anders stand die Sache, wenn man den Sultan in Mazedonien militärisch wehrlos machte, wenn man also die mazedonischen Truppen revolutionierte und zumindest sie jenem Kampf gegenüber untätig hielt. Und nun zeigte sich wieder die Wichtigkeit der albanischen Elemente. Den rebellischen Albanern in Albanien und auch denen draußen zum großen Teil war es keineswegs, wie bereits gesagt, um europäische Reformen zu tun; sie wollten die Autonomie ihres Landes, sonst nichts. Da konnte man sie fassen. Nun Glück für die Jungtürken und ihre hinter den Kulissen arbeitenden Lenker war das in Mazedonien garnisonierende zweite und dritte türkische Korps (Abdrinopel und Salonik) fast ganz aus Albanern zusammengesetzt. Außerdem mußten aber auch die getrennten albanischen Gilden des Sultans in Wildz-Kiosik gewonnen werden; dann erst stand man am Ziele. In Mazedonien selbst war die Arbeit ziemlich leicht, weil ja der bereits genannte dortige Landeschef (später wurde er Großvezir) Nisim Pascha, ein Albaner, schon längst für die revolutionäre Sache gewonnen und überdies Befehlshaber der gesamten mazedonischen Gendarmenrie war.

Der Sultan wurde über alle diese Dinge dank seiner ausgezeichneten Polizei- und Spionageorganisation gut und gleichzeitig unterrichtet. Viel Auswege, um den Schlag zu parieren, hatte er nicht; ihm blieb nur eine Gegenrevolution übrig. Abd ul Hamid kannte die Unzufriedenheit und die Wünsche der Albaner sehr genau, aber er wußte auch, daß stärker als jene bei ihnen der Haß der Mazedonier entwickelt war, und daß dieser Haß schon zu Beginn des Jahres 1908 groß

genug geworden, um in eine albanische Bolise gegen die Mazedonier auszurufen. Unbenutzt blieb diesen Schlagzug vor ihm kein Großer. In Valscha, auch ein Albaner, dessen Eintrag in die Landeslisten keine Größe hatte. Seit Pascha, an Verleumdungen der Engländer gewöhnt. Seine Qualifikation der Gegenrevolution ging von dem Gedanken aus, daß man möglichst rasch den fremden Mächten, England voran, jeden Vorwand zu einer jenseitigen humanitären Intervention in der europäischen Türkei, besonders in dem gefährdeten Mazedonien, zu bannen müsse. Die Albaner sollten zu diesem Zweck von allen Verben herab nach Mazedonien ziehen und dort nach Kräften wirken; daß das zweite und dritte türkische Korps sich ihnen anschließen würde, war kein Zweifel. Dies so entstehende Chass, eigentlich nur eine Gegenrevolution, hätte dann der Sultan durch die Weigerung der einst vertriebenen Verfassung zu beschleunigen. Dadurch kam er einerseits den Jungtürken zuvor und erstlachte andererseits zugleich die ganze europäische Kombination im Keime.

Aber gerade in dem Augenblicke, da nur längst ins Spiel verloren gehen mußte, jagerte der Sultan einige Tage lang. Das genügte seine Feinde und für seinen Untergang. Hätten sie drinnen vor alles vorbereitet oder der kurze Vorsprung reichte aus, um das gesamte zweite und dritte Korps durch die zwei jungtürkischen Albaner Ener Bey und Nisazi Bey für die Sache der Jungtürken zu erheben und als endlich im Januar 1908 die von Ferid Pascha im Kasrag Abd ul Mehidis organisierte albanische Nationalrevolution in die Welt kam — in einer wahren Tagewende — und zusammen mit der von den Jungtürken veranlaßten albanischen Militärrevolution. Die Verwirrung war nahezu lächerlich, um so mehr, als auch die von Ener und Nisazi rebellierten Truppen meinten, sie kämpften um den Sieg ihrer heimatischen Nationalbewegung. Die in Adrianopel stehenden Regimenter erfuhr erst nach acht Tagen, daß ihre Landsleute Ener und Nisazi nicht zum Hüfen Albanien und, damit in Verbindung, auch des Sultans stützten. Eine Erklärung der alten Türkei, allerdings nach ihrer Degeneration, war ihnen geschnit, aber nicht eine Carrée. Der selben Furchung unterlagen auch die aus Albanien herbeigezogenen Revolutionäre. Doch zur Rekehr war es schon zu spät; der Wille der albanischen Mannschaften, nach Konstantinopel zur Rettung des Sultans zu ziehen, war nicht mehr rechtzeitig ausgebrochen. Abd ul Hamid hatte die längste Zeit geduldet, seine albanische Nationalbewegung vor sich zu haben. Und als er sich als Opfer der englischen Politik erkannte, war er bereits verloren. Die Absicht, diese Bewegung durch anatolische Truppen niederzuschlagen zu lassen, mußte sofort aufgegeben werden, weil Moskau auf Mazedonien nicht schossen. Juden waren auch vor albanischen Gilden durch das Beispiel ihrer, feldlich irregulären, Stammesgenossen aus der Fassung gebracht und wußten mangels jeder genauen Orientierung keine bestimmte Haltung anzunehmen. Daher konnte die Schlüsselrolle nur nach englischem Programm gespielt werden. Nach zehnjährigen Ministerat gab der Sultan am Abend des 23. Juni 1908 vorläufig provisorisch nach durch die Wiederherstellung der 1876 außer Kraft gesetzten Verfassung von 1876 und die

die Revolution in der Türkei...

Das zweite Korps...

### Verichte der feindlichen Generäle Französische Meldung.

Paris, 18. Juni. (Hochzeitliche)...  
17. Juni.  
Die französische Armee...

Am 17. Juni...

Die französische Armee...

## Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courty-Mapler.

102

Mad. de la Croix

Bernhard Falkner erhob sich mit entschlossener Gebärde und legte die Hände auf Gerds Schulter. „Hah! Dank für dein Vertrauen, mein Sohn, und was ich tun kann, werde ich tun. Ich klage mich an, daß ich mich nicht ernstlich genug um Nitas Wohl gekümmert habe. An eine Scheidung habe ich freilich schon oft gedacht — aber da Nita nicht an eine solche Möglichkeit rührte, tat ich es auch nicht. Nun ist das etwas anderes. Eine Trennung dieser Ehe scheint mir nun nach allem dringend geboten. Aber Nita soll nicht an ihrem Vermögen geschädigt werden durch Dörf. Ich muß mir das alles erst überlegen. Und dann will ich mit Dörf reden und ihn fragen, was er Nita angeht hat, wie er überhaupt zu ihr steht. Dann werde ich sehen, wie dies alles zu löfen ist. Sei unbesorgt, Gerd — Nitas Sache kann jetzt nicht gefassener gefaßt werden, als durch mich.“  
„Ach danke dir, lieber Vater, danke dir vom Herzen. Nun bin ich um Vieles ruhiger.“  
Der alte Herr zog ihn in seine Arme und sah ihm ernst und tief in die Augen. Dann ließ er ihn los. „Nun geh, mein Sohn — ich muß jetzt allein sein. Es ist am besten. Nita bleibt jetzt, wo sie ist, wenn Dorfs sie bei sich behalten wollen.“  
„Daran ist kein Zweifel, Vater.“  
„Nun gut — wenn du Nita siehst, so grüße sie herzlich von mir — und sie soll ruhig sein und mit vertrauen. Niemand wird sie zwingen, zu Dörf zu-

rückzukehren. Vor allen Dingen soll aber jetzt erst einmal ihr Aufenthalt zwischen uns Geheimnis bleiben.“

„Ja, Vater, darum wollte ich dich bitten.“

Sie reichten sich die Hände mit warmem, festem Druck, und Gerd entfernte sich.

Von seinem Vater aus ging Gerd direkt zu Dorfs. Er fand Juanita mit Lante Gertrud und Lotti im Wohnzimmer. Schüchtern und fichtlich besangen, aber ungemein lieblich trat sie ihm entgegen. Sie sah noch sehr bleich aus und in ihren Augen brannten laufend unruhige Fragen.

Und dann waren sie eine Weile allein. Frau Gertrud hatte Lotti hinausgeschickt und war dann selbst verschwiegen, weil sie meinte, daß Gerd Nita von ihrem Gatten berichten wollte. Selbstfähig sagte sie sich, daß hierbei jeder Zeuge zuviel war.

Nita saß in einem Stuhl, und Gerd stand vor ihr und sah auf sie herab. Mit gemerktem Hauche hörte sie seinen Bericht an, und als sie hörte, daß Gerd ihre Sache seinem Vater übergeben hatte, da hob sie den Kopf und sah ihn schmerzhaft an mit ihren wunderbaren Augen.

„Es ist gut so, Gerd — ich danke dir. Ich hätte gleich zu deinem Vater gehen sollen — gleichwohl, er ist krank war. Dich hätte ich nicht bestrafen sollen. Aber das ist alles so schwer für dich. Gerd — ich bin mich nicht mehr gerecht im Leben — ich möchte leben.“  
„Juanita!“ rief er außer sich und lenkte sein Augen stechend und beschwörend in die ihres.

Da erwiderte sie ihm ein wunderbarer Blick in ihre Augen, die nicht von den seinen los kamen.

„Wilt du mir böse, Gerd?“ fragte sie langsam. Ihre Blicke hingewandte; einander. Sie saß sie sich an, stumm, atemlos, erschauernd vor der Macht ihrer Liebe. Endlich sagte er leise, mit auf Stimme:

„Mir böse sein, Nita? Dir — dir — mir — Kind — Kind — weißt du nicht, was du mich. Wie kann du mir denken, daß ich dir böse bin. daß du mich, wie du sagst, bestrafen hast?“  
Sie verzog kein Lippe.

„Weil du meine Sache nicht selbst führen willst. Gerd — weil du sie deinem Vater übergeben hast.“  
Wit auf der Frucht vor sich selbst trat er noch ihr zurück und lehnte sich an den Kamin. Dann wachte er mit verhaltener Stimme:

„Warum ich das jetzt habe, Nita — und ich dir das erst jetzt? Du bist meines Bruders Weib. Ich habe deine Sache gegen den alten Papa für dich danken, daß ich mir deiner — auch die meine um dich wäre, immer wieder. Ich bin ich dich mit mir selbst. — aus mir. dich — ich bin dich.“

„Nita!“ sagte sie mit herzerweichendem Ausdruck.

„Juanita!“ rief er außer sich und lenkte sein Augen stechend und beschwörend in die ihres.

103

Feind sehr bedeutende Verluste, darunter auch die Pfeilerbühnen und an der Schlacht bei der ...

Die Friedensfrage. Friedensverträge.

Berlin, 20. April. (K. V.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: ...

Aus der Türkei.

Ein Abkommen zwischen der Türkei und Rumänien. Konstantinopel, 20. April. (K. V.) Die ...

Aus England.

Die Arbeiterangelegenheiten.

London, 20. April. (K. V.) Im Unterhause ...

London, 20. April. (K. V. — Remer.) Die ...

Arbeitskonflikte in England.

London, 20. April. (K. V.) Nach der „Labor Gazette“ ...

Deutschland und Amerika.

Die amerikanische Note in Berlin.

Berlin, 20. April. (K. V.) Dem „Lokalanzeiger“ ...

Deutschland und die Union.

Washington, 20. April. (K. V. — Remer.) ...

Aus dem Inland.

Erkrankung des Prinzen Mirko.

Wien, 20. April. (K. V.) Heute fand beim Prinzen ...

... in ... Nach die ...

Donnerstag

Ergebnis der Senegung des „Leuchters in ...

Ergebnis der Senegung des „Leuchters in ...

Die ... und die ...

Wirtschaftliches.

Ergebnis der ...

Ergebnis der ...

Ergebnis der ...

Wäschehaus „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Das beste Haus zum Ankauf von Herrenwäsche, Damenwäsche, ...

Damenblusen, Damenschößen, Schürzen, Unterrocke, ...

Feste Preise!

Unsere Wäsche ist schon gewaschen und fertig zum Gebrauch.

Das Geschäft bleibt auch Sonntags geöffnet.

Armee und Marine.

Infanterie-Adjutant-Lagesbefehl Nr. 111.

Sanitätsinspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ ...

Orthodox-orientalischer Gottesdienst. Ostermontag ...

Schiffsärztlichenrätungen. ...

Wirkwaren!

Weißer Marineleibchen, Netzleibchen, ...

Großes Lager! Billige Preise!

IGNAZIO STEINER

Piazza Foro POLA Piazza Foro

Banca Provinciale Istriana aus Pola

derzeit GRAZ, Grieskai Nr. 38

übernimmt Vormerkungen auf die vierte 5 1/2%ige österreich. Kriessanleihe ...

